

Cannabis induzierte Schizophrenie - Was können Eltern tun?

Dr.med.Ursula Davatz
www.ganglion.ch

Vortrag 6.November 2003
Jubiläumsveranstaltung VASK

Ein paar Tips aus der Erfahrung einer Psychiaterin und Familientherapeutin in Kürze:

- Cannabiskonsum ist ein weit verbreitetes Modeverhalten unter Jugendlichen, mit welchem sich alle Erziehenden von Jugendlichen auseinandersetzen müssen. Insbesondere von den Eltern ist eine klare Haltung gefragt.
- Es geht bei dieser Auseinandersetzung nicht darum, als Erzieher den Konsum dieser Droge zu verbieten oder zu erlauben oder gar einen Vertrag mit dem Jugendlichen auszuhandeln, wie viel Haschischkonsum gerade noch toleriert werden kann und wie viel nicht, quasi um das Mass des Drogenkonsums, es geht vielmehr um eine klare, unzweideutige Haltung.

Die klare Position der Eltern sollte folgende Aspekte umfassen:

- dass Haschisch schädlich ist für die Gesundheit und die Persönlichkeitsentwicklung.
- dass es bei chronischem Konsum eine Psychose, eine Schizophrenie hervorrufen kann.
- dass es die psychosoziale Entwicklung des Jugendlichen verzögert oder gar zum Stillstand bringt, ihn also seiner normalen Entwicklung in diesem Alter beraubt und sie zum Stillstand bringt.
- dass sie aus all diesen Gründen dagegen sind.

-
- Diese klare Haltung der Eltern dient als Richtschnur für den jungen Menschen, sie soll aber weder ein Befehl noch ein Verbot darstellen.
- Die Verantwortung für seine eigene Gesundheit muss der Jugendliche jedoch selbst übernehmen, diese darf nicht mehr bei den Eltern liegen.
- Die Eltern dürfen in keiner Weise mehr die emotionale Verantwortung für den Jugendlichen und seine Gesundheit tragen, sonst kommt es nicht zur Verantwortungsübernahme und zum Erwachsenwerden.
- Tritt eine Psychose auf beim Jugendlichen oder gerät er in einen präpsychotischen Zustand, muss die Haltung in Bezug auf Cannabiskonsum genau gleich bleiben: Es darf auch dann keine Panik gemacht und auch unter diesen Voraussetzungen nicht mit Verbot gearbeitet werden.
- Sie sollten sich jedoch zusätzlich Hilfe holen bei einer psychiatrischen Fachperson, nicht mehr bei den Drogenfachleuten oder Psychologen.
- In diesem Falle ist eine medikamentöse Behandlung angezeigt, und zwar mit Neuroleptika, wenn vielleicht auch nur in sehr niedriger Dosis.
- Es dürfen überhaupt keine grossen Grundsatzdiskussionen geführt werden, welche zusätzlich emotionale Aufregung ins System bringen, das System und der psychotische Jugendliche muss an erster Stelle beruhigt werden.
- Ein Elternteil sollte die Führung des Jugendlichen übernehmen, am besten sollte es der Vater sein, da dieser eine wichtige Rolle beim Erwachsenwerden spielt.
- Die Mutter sollte eher in den Hintergrund treten, da ihre Rolle bei der Ablösung ins Erwachsenenalter eher hinderlich ist, vor allem durch ihre mütterliche Rolle.
-
-

-
- Die Eltern sollten ihren Ehekonflikt nach Möglichkeit zurückstellen, falls ein solcher vorhanden ist oder aber versuchen, diesen in aller Offenheit einer Lösung zuzuführen.
- Die Mutter hat meist die Aufgabe, versteckte Wünsche in die Tat umzusetzen, um aus ihrer mütterlichen, überfürsorglichen Rolle heraus zu treten und das Kind frei zu geben für seine eigene Entwicklung.
- Dieser persönliche Entwicklungsschub für die eigenen Ziele der Mutter ist hilfreicher für den Jugendlichen als ihre direkte mütterliche Fürsorglichkeit.
- Da Cannabiskonsum meist darunter liegende persönliche Entwicklungsprobleme des Betroffenen verdecken soll, müssen diese in der Therapie mit den Jugendlichen unbedingt angegangen werden.
- Es geht bei der direkten Behandlung des psychotischen Jugendlichen nicht so sehr um die Behandlung seiner Krankheit, als viel mehr um den Anstoss und die Unterstützung für eine gesunde Entwicklung vom Jugendlichen zum Erwachsenen im Zusammenhang mit der Berufswahl und seiner Beziehungsfindung zum anderen Geschlecht.
- Die Eltern können bei dieser gesunden Entwicklung behilflich sein, indem sie sich führen und anleiten lassen von der erfahrenen Fachperson und darauf achten, ihre eigene Angst nach Möglichkeit unter Kontrolle zu behalten und nicht einfach auszuagieren, was natürlich eine sehr schwierige Aufgabe ist.

Schlussbemerkung:

Cannabis-Psychosen haben durchaus eine gute Prognose, wenn es gelingt, den jungen Menschen wieder in die normale Entwicklung ins Erwachsenenalter hinüber zu führen. Den Cannabiskonsum lernt er schlussendlich von sich aus wegzulassen, ohne dass man ihm diesen verbietet. Nicht das Verbot, sondern die klare Haltung der Eltern ist jedoch Voraussetzung dafür.